

Anhang Nr. 1

Wir möchten eine Veranstaltungsreihe zum Thema Sexualisierte Gewalt und Girl*Gang im Januar und Februar machen. Ziel der Veranstaltungsreihe soll es sein in einem ersten Schritt auf sexualisierte Gewalt und deren gesellschaftspolitischen Strukturen im Alltag aufmerksam zu machen.

Des Weiteren werden künstlerische Prozesse der Verarbeitung von Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt ein Raum geboten und aktionistische Perspektiven vorgestellt. Dies beinhaltet unter anderem einen Workshop zu Empowerment, gekoppelt an Möglichkeiten der Rauman eignung in der Stadt.

Wir erwarten uns eine Sensibilisierung für das Thema und dass Awareness-Strukturen sichtbar und niederschwellig anwendbar gemacht werden.

Außerdem wird ein Raum für dieses tabuisierte Thema in einem Dialog und Möglichkeiten zur solidarischen Vernetzung geboten.

Zentrale Themen der Veranstaltungsreihe werden sein:

- Rape culture (Ausstellung #unbreakable und Vortrag zu Rape Culture)
- kritische Männlichkeit (Vortrag)
- Unsichtbarmachung von sexualisierter Gewalt (Vortrag)
- Aktionismus gegen sexualisierte Gewalt (Konzert und Solidarisierungsaktion Girl*Gang Kampagne)
- Empowerment (Workshop)
- Reclaim the City (Workshop)
- Auswirkung von Gewalt in die Gesellschaft (Vortrag)

Als Output unserer bisherigen Arbeit in Kombination mit den Veranstaltungen soll ein booklet zum Thema Rape Culture entstehen. Im Zuge der Veranstaltung möchten wir ebenfalls wieder Girl*Gang Buttons präserter machen und diese als Möglichkeit zu sehen, sich im Alltag zu solidarisieren und zu verbünden gegenüber sexualisierter Gewalt. Wir haben ebenfalls Wandzeitungen mit Handlungsoptionen für Betroffene von sexualisierter Gewalt und (potentiell) Übergriffige erarbeitet, die wir an möglichst vielen Orten aufhängen möchten. Hierbei fänden wir es sehr wichtig, die Räumlichkeiten des StuRa/AstAs und andere Räume der Universität zu verwenden beziehungsweise eine Kooperation einzugehen.

Da Sexualisierte Gewalt zum Alltagsgeschehen dazugehört und somit ein verankerter Bestandteil ist und als Mittel der Erhaltung unserer gesellschaftlichen Strukturen dient, gibt es für unsere Veranstaltungsreihe keine bestimmte Zielgruppe. Wir hoffen, dass sich möglichst viele davon angesprochen fühlen. Auch in akademischen Kontexten herrscht ein Klima der Unsichtbarmachung welches zum Erschweren des Thematisierens für Betroffene beiträgt, daher möchten wir auch hier einen Raum der Sichtbarmachung zu schaffen. Wir erhoffen uns auch, dass durch die Ausstellung #unbreakable in der Uni-Bibliothek bereits eine mögliche Sichtbarmachung für Studierende geschehen ist, an der wir ebenfalls anknüpfen möchten und diese sowohl inhaltlich als auch praktisch erweitern möchten. Die Universität, als gesellschaftlicher Raum, bietet Zugang für viele Menschen und wir gehen davon aus, dass die Veranstaltungsreihe insbesondere für Studierende der Universität Freiburg eine Bereicherung wird. Damit erfüllt unser Projekt die Anforderungen aus § 65 II LHG BW. So handelt es sich bei sexualisierter Gewalt wie bereits dargestellt um ein gesamtgesellschaftliches Problem, was vor Studierenden nicht halt macht. Erfahrungsgemäß sind die meisten, die unsere Projekte wahrnehmen und besuchen Studierende. Weiterhin sind Machtstrukturen insbesondere an der Universität vorzufinden, bspw. als Mitarbeitende an Lehrstühlen während auffällig oft in universitären Kontexten der Vorwurf sexistischen Verhaltens bis hin zu sexualisierter Gewalt von sich gewiesen wird. Dem gilt es im Sinne der sozialen Belange der vor allem weiblichen* Studierenden nach § 65 II Nr. 1 LHG entgegenzuwirken und gleichzeitig das in § 65 II Nr. 3 LHG angesprochene Verantwortungsbewusstsein aller zu

stärken im eigenen Erkennen und Vorgehen gegen sexualisierte Gewalt. Schlussendlich handelt es sich bei sexualisierter Gewalt, die sich schwerpunktmäßig gegen Frauen* richtet, um eine geschlechtsbasierte Benachteiligung, die es im Sinne des § 65 II Nr. 4 LHG zu bekämpfen gilt. In dem Sinne ist Selbst-Empowerment und das Konzept "Girl*Gang" eine Möglichkeit abseits von weiterführender Stigmatisierung dem Problem aktiv im positiven Sinn zu begegnen.

Wir hoffen sehr, dass der StuRa die von uns in unserer Kampagne angestrebten Ziele als eigene teilt und als auch eigene Aufgabe (insbesondere im Sinne des § 65 II LHG BW) betrachtet und uns unterstützt.

Da wir eine kleine Gruppe sind haben wir nicht viele finanzielle Ressourcen zur Verfügung, können aber die Verpflegung für die Referent*innen stellen.